Alliierte erschöpfen sich in Gegenangriffen!

Die Deutschen haben bis jetzt im Mai 2300 Briten u. 2700 Franzosen gefangen genommen.

Berlin, über London, 17. Mai.— Das Kriegsamt meldete heute: Angesichts starker britischer Gegenangriffe wurden die deutschen Truppen gezwungen, einen Teil des heute früh gewonnenen Terrains bei Rouer wieder aufzugeben.

Das Kriegsamt meldete ferner, daß in den Kämpfen an der Westfront im Monat Mai bis jetzt 2300 Briten und 2700 Franzosen in Gefangenschaft geraten sind.

Berlin, über London, 17. Mai.— — Das Kriegsamt meldete unterm 16. Mai noch Folgendes:

Armee des deutschen Kronprinzen: An verschiedenen Punkten der Front an der Aisne und in der Champagne steigerte sich das Artilleriefeuer zu beträchtlicher Heftigkeit, besonders entlang der Höhen Chemin des Dames, östlich von Cobeney und nördlich von Prosnes.

Am Sonntag behaupteten sich erfolgreich rheinische Regimenter gegen vier feindliche Angriffe, die auf soeben von uns besetzte Stellungen am Hügel 108 unternommen wurden.

In der Nähe von Ailleo nördlich von Craonette sowie westlich der Corbeny-Berry-au-Bac-Straße blieben französische Angriffe ohne Erfolg.

Oestlich der Maas schlugen wir französische Angriffe auf das Dorf Blanchee ab.

In einem Fliegerkampf stürzten 6 feindliche Flugzeuge hinter unserer Front nieder. Ein anderes wurde zum Landen gezwungen.

Armee des Kronprinzen Ruprecht: Zwischen Ypern und Armentieres wurden lebhafte Artilleriekämpfe fortgesetzt. An der Scarpe wurde ein Trommelfeuer von kurzer Dauer unterhalten. Britische Angriffe konnten unter unserem wirksamen Feuer nicht zur Entwickelung kommen. Südlich und östlich von Bullecourt wurden die Engländer blutig zurückgeschlagen.

Was die Alliierten sagen.

Paris, 17. Mai.— Offiziell wird gemeldet, daß sechs deutsche Angriffe, drei nördlich von Moulin de Laffaux und drei nordöstlich von Braye en Laonnois, abgeschlagen wurden.

Die Briten behaupten, in der Gegend von Bullecourt weitere Fortschritte gemacht und die westliche Grenze des Dorfes erreicht zu haben.

Teuflischer Plan eines Engländers!

Will die deutschen Getreidefelder mittelst Feuerkugeln von Flugzeugen aus in Brand setzen.

Birmingham, 17. Mai. — Ein Plan, die deutschen Getreidefelder von Ententefliegern mittels Feuerkugeln in Brand stecken zu lassen, ist von Lord Calthorpe, der sich mit der durch den Krieg geschaffenen Lebensmittellage eingehend beschäftigt hat, in Vorschlag gebracht worden. Ueber seinen Plan schreibt er:

„Im Rheintal und in Gegenden im Bereich unserer Flugzeuge sind weite Landstrecken mit Getreide bestellt; Felder grenzen an Felder ohne Einzäunung oder Hecken. Aehnliche Verhältnisse bestehen nahe der russischen Grenze Deutschlands und in den Ebenen Ungarns.

„Feuerkugeln, von Aeroplanen abgeworfen, zerstören, wenn gehörig angefertigt, tausende Acker, da die Erntefelder viel trockener werden als in England. Für die Bewohner ist wenig Gefahr, weil Häuser und Farmgehöfte in den Feldern selten sind.

„Eine verwendbare Feuerkugel könnte von unseren Fachleuten bald hergerichtet und fabriziert werden, doch ist es unbedingt geboten, die notwendigen Experimente und Pläne schnell auszuführen, da die deutsche Ernte frühzeitiger fällig ist, als die unsrige. Es ist daher keine Zeit zu verlieren."

Lord Calthorpe sagt, es sei jetzt die Frage, welches Land, Deutschland oder England, zuerst hungere, und wichtig sei es, daß die Entente-Alliierten bei der schleunigen Vernichtung der deutschen Ernte keine Zeit verlieren.

Schweizer Gesandter nach dem Haag versetzt!

Washington, 17. Mai. — Der hiesige Vertreter der Schweiz, Dr. Ritter, macht bekannt, daß er Washington kommenden Juni verlassen und im Auftrage seiner Regierung nach dem Haag gehen wird. Zu seinem Nachfolger ist Hans Sulzer ausersehen worden. Dr. Ritter hatte sich wegen seiner deutschfreundlichen Tätigkeit bei der Bundesregierung unbeliebt gemacht. Dieses einsehend, hat die Schweizer Regierung ihn abberufen.

Turner wollen im Süden tagen!

Im Osten herrscht zu viel Feindschaft, darum wird Louisville statt Brooklyn erwählt.

Chicago, Jll., 17. Mai. — Der Illinoiser Turnbezirk hat auf seiner in Peoria abgehaltenen Tagsatzung an den Bundesvorort das Ersuchen gerichtet, sofort eine Urabstimmung über den Antrag vornehmen zu lassen, die für die nahe Zukunft angesetzte Bundestagung nicht wie beschlossen, in Brooklyn, N. Y., sondern in Louisville, Ky., abhalten zu lassen. Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß es bei der im Osten herrschenden Feindschaft gegen alle Deutsche übel angebracht sein würde, größere deutsche Zusammenkünfte dortt stattfinden zu lassen, da sie sehr leicht einem Teil der Presse, wenn nicht gar einem Pöbelhaufen Gelegenheit zu heftigen Angriffen geben könnten. Auf Louisville verfiel man, weil sich dieser seiner Zeit um die Tagung beworben hatte.

Mit ungeteiltem Beifall wurde die folgende vom Turner Dr. Hy. Hartung eingebrachte Resolution angenommen:

„In Anbetracht, daß der Krieg zwischen den Ver. Staaten und Deutschland in unserem Lande Zustände hervorgerufen hat, welche die jedem Bürger konstitutionell gewährleisteten Rechte der Denk-, Schreib- und Gewissensfreiheit ernstlich bedrohen und diese Mißstände sich von Tag zu Tag verschlimmern und in Anbetracht, daß von einer fanatischen und uns übel wollenden Hetzpresse jede Gelegenheit wahrgenommen wird, amerikanische Bürger deutschen Namens oder deutscher Abkunft in hämischer und gehässiger Weise anzugreifen;

Erklären wir hiermit, daß wir Niemanden das Recht zugestehen, unsere Loyalität gegenüber den Gesetzen und freiheitlichen Institutionen dieses Landes in Frage zu stellen gegen alle und jede Eingriffe in die uns gesetzlich zustehenden Rechte.

Wir appellieren an den Gerechtigkeitssinn und moralischen Mut aller Bürger dieses Landes in dieser ernsten und kritischen Zeit, trotz Krieg und Nationalitätenhaß, darauf zu achten, daß die freiheitlichen Institutionen unserer Republik in keiner Weise beeinträchtigt werden und die Prinzipien wahrer Humanität und unverfälschter Demokratie in unserem Lande ebenso zur Geltung kommen mögen, wie wir sie für alle Völker der Erde wünschen und anstreben."

Reisen nach Rußland nicht gestattet!

Befehl des Handelssekretärs schließt russische Häfen für „feindliche Ausländer.

Washington, 17. Mai. — Ein Embargo für feindliche Ausländer, welche auf amerikanischen Schiffen nach russischen Häfen fahren wollen, wurde vom Handelssekretär erlassen. Derselbe instruierte alle Bundes-Schiffahrts-Kommissäre, feindlichen Ausländern Erlaubnisscheine zur Fahrt nach Rußland zu verweigern. Das Embargo hat keinen Bezug auf Ausländer, welche auf amerikanischen Schiffen nach anderen Ländern fahren wollen.

Rotes Kreuz hat jetzt $21,345 in der Kasse!

Bis Mittwoch abend wies die Kasse des hiesigen Zweiges des Roten Kreuzes einen Bestand von $21,345.13 auf. Vor der am Montag begonnenen Kampagne waren $7468.75 vorhanden. Montag wurden $5584.53 eingenommen, Dienstag wurden $4439.42 berichtet und Mittwoch $1235.33, zusammen während der Kampagne also $13,876.38, was für eine Stadt von der Größe Omahas nicht zu verachten ist.

Wegen allgemeiner Information betreffs des Roten Kreuzes wende man sich an W. G. Ure, Tyler 2743, wegen Klassen über Diätregeln, Krankenpflege, erste Hilfe usw. an Frau Charles T. Kountze, Harney 224, oder an Frau A. L. Reed, Benson 178; wegen Klassen über Herstellung von Bandagen usw. an Frau O. C. Redick, Harney 121 oder an Frl. Abbie L. Rose, Dougl. 6318 und wegen der Mitgliedschaftskampagne an Frau George Doane, Doug. 5095.

Dankt der Omaha Tribüne.

Herr Frank W. Judson, Vorsitzer des Mitgliedschaftskampagne-Komitees, hat der Omaha Tribüne in einem Schreiben, in welchem er erklärt, daß die Mitgliederzahl in erfreulicher Weise zunimmt, der Omaha Tribüne für ihre Beihilfe, indem sie die Aufrufe zur Mitgliedschaft und andere Artikel betreffs des Roten Kreuzes veröffentlichte, seinen Dank ausgedrückt.

— Es bezahlt sich, in den „Klassifizierten Anzeigen" der Tribüne zu annoncieren.

Ansgarius.

Skizze von Gustaf Ullman. Uebersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

Sobald die Kurkapelle im Park ihr Mittagskonzert beginnt, kommt eine merkwürdige Greisengestalt durch die große Allee herangestiefelt. Ja, gestiefelt ist das rechte Wort, denn der Alte trägt ein paar plumpe, hochschäftige Stiefel, über welche die ausgewachsenen Molestinhosen so weit wie möglich herabgezogen sind, das heißt etwa bis zur Hälfte der Waden. Ein gleich enger und vertragener, sorgsam zugeknöpfter Ueberzieher verbirgt den Rest seiner Eleganz bis zum Halse hinauf, wo sie sich fortgesetzt in einem ursprünglich schwarzen, mehrmals umgewundenen oder vielmehr umgeschnürten Schal aus dicker Seide, der den Kopf fest an seinen Platz bindet und ihm eine Haltung von unerschütterlichem Zielbewußtsein verleiht. Dieses seltsame Meisterwerk wird von einem altmodischen, grabrandigen, schornsteinhohen Hut gekrönt, der tief in die Stirn hineingezogen ist. So ausstaffiert, unternimmt Ansgarius seinen gewohnten Nachmittagsspaziergang.

Das Merkwürdigste an dem Manne aber ist sein Gesicht. Es ist ganz unmöglich, aus diesem auf seine Herkunft, seine Lebensweise und seine Stellung in der Gesellschaft zu schließen. Unter einer scharf gefurchteten Stirn und borstigen Brauen liegen zwei eisgraue seltsam unruhige Augen mit einem forschenden, herausfordernden Blick. Und zwischen ihnen ragt eine lange Hakennase über den schmalen, geschlossenen, bartlosen Mund, dessen vieldeutig lächelnde Linie die einzige ununterbrochen sich schlängelnde Bewegung in dem starren Antlitz bildet. Das Ganze ist umrahmt von einem dünnen Kranzbart. Am ehesten würde man noch auf einen pensionierten Dorfschulmeister oder Laienprediger schließen. Trotz der verbrauchten, altmodischen Kleidung trägt die seltsame Gestalt das Gepräge einer ungewöhnlichen Würde.

Ansgarius geht in langsamem Tempo rings um den Park, zaudert hier und da, sieht sich forschend um, dreht sich auf den Hacken. Ständig windet sich der drahtfeine, zusammengekniffene Mund, aber es ist nicht zu erraten, was diese ewige Grimasse eigentlich bedeutet — ob Freude oder Mißvergnügen, Eifer oder Verachtung. Doch könnte man fast glauben, daß Ansgarius im Park mit jemandem ein Stelldichein verabredet hat und nun vergeblich wartet. Nach mehreren Umgängen und einigen Abweichungen in die Nebenwege der Anlagen scheint der Alte seinen Entschluß gefaßt zu haben. Ruhig und ohne Eile, aber auch ohne Zaudern steuert er auf eine einsame, nicht mehr junge Dame los, bleibt an ihrer Bank stehen, erhebt die rechte Hand mit dem Stock zu der Krempe seines Hutes und läßt sich still und würdig nieder. Eine gute Weile bleibt Ansgarius unbeweglich sitzen, gerade aufgerichtet, die Hände übereinander auf die Stockkrücke gelehnt. Seine farblosen Augen blicken starr in das Grüne und den Sonnenschein, doch es ist ungewiß, ob sie etwas von dem farbenreichen, heiteren Volksleben im Park gewahren. Vermutlich genießt Ansgarius die Musik.

Ist dann einige Zeit in anständigem Schweigen vergangen, so sieht er die ältere einsame Dame vorsichtig von der Seite an. Ohne merklich den Kopf zu wenden! Ist diese erste nähere Besichtigung nach Wunsch ausgefallen, so vergehen noch einige Minuten in Untätigkeit und Abwarten. Das Arbeiten des Mundes steigert sich zur Krampfhaftigkeit — bis er ihn öffnet und in die Luft hinein sagt:

„Ein gesegneter Tag!"

Ist es eine gütige, menschenfreundliche Dame mit guten Nerven, so bekommt er vielleicht eine ermunternde Antwort. Und macht sie den Eindruck, als sei sie von ernster Gesinnung, so fährt er in dumpfem, abgemessenem Ton fort:

„Doch die Weltkinder leben, als wäre es der letzte. Niemand aber weiß, wann er kommt."

Aus seinen Mienen und seinem Tonfall könnte man jedoch schließen, daß er selbst es sehr wohl wisse.

Werden auch seine Auslassungen über dieses allgemeine Thema gut aufgenommen, so dreht er sich allmählich halb zu seiner Nachbarin nickt in sanfter Vertraulichkeit und versucht ein kleines Verhör in mehr privaten Angelegenheiten: über den Gesundheitszustand der Betreffenden und ihre Veranlassung, die Kur hier zu gebrauchen, über ihren Heimatsort und ihre Familie. Schließlich erkühnt er sich, mit gespielter Zerstreutheit nach dem Gatten der Schönen zu fragen. Erfährt er dann, daß sie unverheiratet oder Witwe sei, so räuspert er sich und überlegt eine Weile. Und nach einer Viertelstunde hat Ansgarius — gefreit!

Ansgarius ist in der Stadt hier geboren. Er kennt alle, und alle kennen ihn — nur zu gut. Aber niemand kann, streng genommen, erklären, was ihn eigentlich zu dem wunderlichen Menschen gemacht hat, der er nun ist.

Früh verwaist, wurde er Hausdiener bei einem der ersten Kaufleute des Ortes und hat seitdem sein ganzes langes Leben hindurch gedient, es sei als Hausdiener in den verschiedensten Häusern, es sei als Straßenkehrer oder Laternenzünder. Eine Kammer, eng wie ein Holzschuppen, war seine Wohnung. Sein Essen bereitete er sich selbst, d. h. er aß nur einmal in der Woche etwas Warmes, das ihm in einer herrschaftlichen Küche gereicht wurde. Aber nie hat man ihn klagen gehört. Er ging meist einsam seinen staubgrauen Weg, scheinbar zufrieden mit seinem Los und auf gutem Fuß mit dem lieben Gott. Denn Ansgarius ist sehr kirchlich oder vielmehr — er war es. Bis zu einem gewissen Zeitpunkt, der für seine spätere Entwicklung von der größten Bedeutung wurde.

Mit sechzig Jahren begann er, sich immer mehr von seinen mannigfachen Arbeiten und Stellungen zurückzuziehen, legte seine alte, glänzende Ledermütze und sein Lederwams ab, zog den Sonntagsanzug an und — ging auf Freiersfüßen.

Ansgarius hatte dem schönen Geschlecht bisher nie nennenswerte Aufmerksamkeit geschenkt. Aber am allerwenigsten hätte man vermutet, daß sein heimlicher, lebenslanger Liebestraum diesem Gegenstand galt. Mamsell Peterin war ein alterndes, recht stattliches, alleinstehendes Mädchen aus angesehener, wohlhabender Kaufmannsfamilie. Sie lebte meist sehr zurückgezogen, wurde selten draußen gesehen, es sei denn in der Kirche, die sie wie Ansgarius bei allen möglichen Gelegenheiten pünktlich besuchte. Hier war es auch, wo er sich der Dame näherte. Ungefähr in derselben Weise, die er seitdem gegen ältere Damen im Badepark anzuwenden pflegte.

Mamsell Peterin schien lange Zeit nicht zu verstehen. Aber als er schließlich nach einer Abendandacht auf sie zuging und fragte, ob er „Mamsel nicht heute abend und für alle Zukunft begleiten" dürfe — da verstand sie. Sie verstand sehr wohl, wie es um den alten Ansgarius bestellt war. Und sie hatte Herz und Takt genug, mit freundlichem Dank, aber durchaus bestimmt seinen schmeichelhaften Antrag abzulehnen.

Das war ein harter Schlag für Ansgarius. Er begriff nicht, was sie gegen ihn haben konnte. War er nicht ein braver, unbescholtener, ernster Mann von gesetztem Alter? hatte er nicht ein ehrlich zusammengespartes Sümmchen, groß genug um ihnen beiden mit Gottes Hilfe ein sorgloses Alter zu beriten? — Nach vielem Grübeln kam er zu dem Schluß, daß die Mamsell wohl zu schüchtern sei, und er einen würdigen Brautwerber haben müßte. Wer war hierzu geeigneter als sein Seelsorger?

Und Ansgarius begab sich zu dem Pastor der Stadt, trug ihm seine Herzensangelegenheit vor und bat ihn, zu Mamsell Peterin zu gehen und für ihn zu sprechen. Aber das hätte er nicht tun sollen. Der Pastor war ein heißblütiger junger Herr und er las dem armen Ansgarius die Leviten in durchaus unpriesterlichen Worten:

„Hinaus mit dir, du alter Hansnarr. Greif lieber weiter zum Straßenbesen und jag dir die Grillen aus dem Kopf!"

Das war die Antwort auf sein wohlüberlegtes, respektvolles Ansuchen. Beschimpft, hinausgeworfen, stand der Alte völlig bestürzt vor diesem unerklärlichen, unbarmherzigen Uebelwollen.

„Ach, wie schlecht ist die Welt geworden," seufzte er. „Und das will noch dazu ein Pastor sein!"

Seit dieser Lehre geht Ansgarius nie mehr in die Kirche. Er will Mamsell Peterin nicht wiedersehen, er hat sie sich aus dem Sinn geschlagen. Aber die Hoffnung auf eine Liebste gibt er nicht auf. Jeden Sommernachmittag zieht er seinen Sonntagsstaat an, stiefelt nach dem Badepark und freit — freit.

Der Hafen Cette.

Für den überseeischen Verkehr der Schweiz allein offen gelassen.

Seit der deutschen Blockade, die am 1. Februar in Kraft trat, ist der Schweiz, die sich bisher durch die Häfen von Genua, Monaco, Nizza, Marseille, Cette und Bordeaux verproviantiert hatte, nur noch der Hafen Cette für ihren überseeischen Verkehr übrig geblieben.

Dieser Hafen ist, wie es in der Schilderung eines Korrespondenten heißt, vollständig künstlich angelegt; eine gewaltige, mehrere hundert Meter lange vorgelagerte Mole schützt ihn vor der hochgehenden See und gleich hinter der Einfahrt teilt er sich in zwei große Bassins, von denen aus besondere Kanalverbindungen ihn mit dem „Etang de Than" und weiterhin durch einen Kanal mit der Rhone verbinden. Der „Etang de Than" stellt zugleich einen wohl geschützten Hinterhafen dar, der in glücklicher Weise die Binnenschiffahrt mit der Seeschiffahrt verbindet.

Was dem Besucher des Hafens auf den ersten Blick auffällt, ist einmal der fast völlige Mangel an Kranen und mechanischen Umschlagseinrichtungen, und dann die endlosen Lager von Fässern aller Art. Bei dem eigentlichen Charakter als Wein- und Petroleumhafen wären übrigens ausgedehnte mechanische Kran- und Umschlagseinrichtungen höchstens dem Verkehr hinderlich. Seine geographische Lage am Ausgang des Tales der Aude und am äußersten Ende der Languedoc-Ebene, die sich zwischen den Pyrenäen und den Cevennen ausdehnt, und in nächster Nähe von Toulouse und Algerien hat ihm doch zu einem umfangreichen Verkehr verholfen und hat einer ausgedehnten Entwicklung industrieller Anlagen in der Languedoc gerufen. Die infolge des Krieges eingetretene Vermehrung des Importes, der Rückgang der nationalen Weinproduktion die gesteigerten Ansprüche der chemischen Industrie, die aus Algier und weiter her Rohmaterialien bezieht, haben die Bedeutung des Hafens von Cette wesentlich erhöht. Während sein Gesamtumschlag im Jahre 1914 noch 858,495 Tonnen betrug stieg dieser im Jahre 1915 auf 1,314,518 Tonnen und in den drei ersten Quartalen von 1916 bereits auf 1,397,159 Tonnen, wobei zu bemerken ist, daß diese Zahlen nicht übereinstimmen mit denjenigen der französischen Zollverwaltung. Auf jeden Fall aber geht aus diesen Zahlen hervor, daß der Gesamtumschlag während des Krieges, nachdem er am Anfang zurückgegangen war, ständig im Steigen begriffen ist, und zwar trotzdem ein großer Teil des Umschlages von Cette und Marseille auf den Hafen Port-Vendres überleitet worden ist. Was den Weinimport anbelangt, so stieg die Tonnage von 211,000 auf 295,000 im Jahre 1915. Auch die Weizeneinfuhr ist im Hafen bedeutend gewachsen, nämlich von 27,000 Tonnen im Jahre 1913 auf 68,500 Tonnen 1915, Pyrit von 26,000 Tonnen auf 41,500 und Eisenmineralien von 14,000 auf 40,000 Tonnen.

Der Hafen von Cette wird durch zwei Eisenbahngesellschaften bedient, durch die Südbahn und die Paris-Lyon-Mittelmeerbahn. Die beiden Güterbahnhöfe der Bahngesellschaften sind getrennte Anlagen, doch ist der Personenbahnhof gemeinschaftlich.

Die Seebeziehungen des Hafens von Cette dehnen sich auf ganz Europa, Amerika und Nordafrika aus in normalen Zeiten und sind ganz besonders rege mit Algerien; die tunesischen Transporte gehen in der Hauptsache in Marseille vor sich. Einige Schiffahrtsgesellschaften unterhalten einen ziemlich regen Seeverkehr zwischen Cette einerseits und Dünkirchen, Havre, Rouen andererseits.

Die Umschlagseinrichtungen sind für den heutigen außerordentlichen Verkehr ganz ungenügend, und sie entsprachen auch schon vorher nicht dem ansehnlichen Verkehr; sie bestehen aus acht stabilen Kranen zu 3—15 Tonnen Tragvermögen, aus zwei Fahrkranen und aus vier schwimmenden Dampfkranen. Dazu kommt noch ein Pontonkran von 7 Tonnen. Die Unzulänglichkeit dieser Umschlagseinrichtungen ist dem Umstande zuzuschreiben, daß eben vor dem Kriege in Cette in der Hauptsache nur Fässer aus- und eingeladen wurden, wobei sich die Schiffe mit der Längsseite an die Quais anlegen und mit den eigenen Einrichtungen operieren. Keinerlei besondere Einrichtung besteht zum Löschen von Mineralien und Kohlen, trotzdem täglich 600 Tonnen Kohlen und 650 Tonnen Mineralien gelöscht werden könnten. Der Umschlag von Holz, Tieren und Kornsäcken geschieht durch menschliche Arme und für die Lagerung des Petroleums sind 6 Reservoirs vorhanden.

Mit dem Inneren des Landes steht der Hafen von Cette nur durch eine einzige Straße in Verbindung, nämlich die Straße nach Montpellier, aber er hat den großen Vorteil, durch Wasserstraßen mit den Becken der Garonne und der Rhone in Verbindung zu stehen. Der Canal du Midi stellt eine direkte Verbindung mit Toulouse her und der Canal de Cette au Rhone eine solche mit der Rhone. Der Verkehr auf diesen beiden Binnenwasserstraßen ist aber seit Kriegsbeginn ganz bedeutend zurückgegangen.

Der Hafen von Cette ist zugleich ein Transit- und ein Industriehafen, der den zahlreichen bedeutenden Industrien der Umgebung vorzügliche Dienste leistet.

Der 20-jährige Mexikaner Santiago Curze wurde bei Port Lavaca, Tex., auf der Jagd nach Armadillos von einer Klapperschlange gebissen. Curze versuchte ein Gürteltier aus einem Loche herauszuziehen und wurde von einer Klapperschlange in Empfang genommen. Das Reptil hatte sich so fest in die Hand verbissen, daß es mit Gewalt abgerissen werden mußte. Der Zustand des Mexikaners soll trotz sofortiger ärztlicher Hilfe sehr bedenklich sein.

— Scherzfrage. — Wie erhält man Kalbfleisch am besten lange frisch?

Man läßt das Kalb am Leben.

BURGESS-NASH CO.

„Jedermann's Laden".

SPEZIELLE WERTE für FREITAG

Flouncings zu 15c
Schatten Spitzen Flouncings, 12 bis 18 Zoll breit, 15c.

Frauen Strumpfwaren, 15c
Schwarze oder weiße Lisle Faden Strümpfe, mit Doppelband, bekannt als „Mill Seconds", das Paar für 15c.

Strümpfe zu 25c
Frauen und Kinder Strümpfe in unvollständigen Posten und Größen, Baumwolle oder Seide Lisle, das Paar für 25c.

Union Suits, 39c
Knaben Union Suits, offene Maschen, weiß oder ecru, kurze Aermel, Knielängen (Seconds), zu 39c.

„M" Union Suits, 25c
Kinder „M" weiße Baumwolle Union Suits, offene Grotch oder Drop Sitz, zu 25c.

Kindersocken, 10c
Weiße mit farbigem Oberteil, echter Spezialpreis, Paar 10c.

Rice Voiles, 15c
Hübsche Farben, in Streifen oder figurierten Mustern, 27 Zoll breit, Yard, 15c.

Gestreifte Madras, 17c
32 bei 36 Zoll, weißer Grund, neue Farben, für Anzüge und Röcke, 17c die Yard.

Waschstoffe, 5¾c
Reste von Waschwaren, Längen 5 bis 10 Yards, hübsche Streifen und figurierte Entwürfe, neue Farben, 5¾c die Yard.

Ginghams zu 12½c
Toile du Norde, Yorke, A. F. C., und andere wohlbekannte Marken, einfache Farben, Checks, Streifen u. Plaids, Yard, 12½c.

Sportröcke-Zeug, 13½c
Gestreiftes Sportrockzeug, weite Streifen und große Auswahl von Sportfarben, Yard zu 13½c.

Voile Rester, 10½c
Kurze Längen, hübsch figuriert, Blumen und Streifen Voiles, 3 bis 10 Yards, 40 Zoll breit, die Yard für 10½c.

Waschstoffe, 2c
Gestricktes Waschtuch, mittlere Größe, gute Qualität, einfach oder mit nettem blauen oder rosa Rand, 2c jedes.

Union Crash, 12½c
Union Leinen Crash, 17 Zoll weit, schwere Qualität, gebleicht, sehr ansprechend; netter blauer Rand; 12½c die Yard.

Tafeltücher, 75c
54 bei 54 Zoll Mercerierte Tücher, gestreifte Muster, gesäumt, fertig zum Gebrauch, 75c.

Servietten, 69c das Dutzend.
Mercerierte Servietten, 15 bei 15 Zoll, gewählte Muster, gesäumt und gestärkt, fertig zum Benutzen, Dutzend, 69c.

Oeltuch, 14c
Tafelöltuch, 5-4, in großer Auswahl von Farben und Mustern ebenfalls weiß; speziell 14c die Yard.

Weißwaren, 19c
Feine weiße merzerierte Poplins, Madras, Waistings und Hemdenzeug, 32 bei 36 Zoll breit, sehr speziell, 19c die Yard.

Bettücher und Ueberdecken
„Sleepy Hollow" Marke von Bettüchern und Ueberzügen, gesäumt, fertig zum Gebrauch, Spezialpreis für Freitag:
63 bei 99 Zoll Tücher, 85c.
72 bei 99 Zoll Tücher, 89c.
81 bei 99 Zoll Tücher, 95c.
42 oder 45 bei 36 Zoll Tücher für 21c.

Stickereien zu 25c
Flouncings in Organdies, Voiles und Swisses, 12 bis 18 Zoll breit, die Yard 25c.

Stickereibesatz zu 39c
Netzspitzen Flouncings, 27 Zoll weit, weiß oder cream, Yard, 39c.

Stickereien zu 5c
Swiß oder Nainsook Kanten, ebenfalls Stickereien-Perlen und Einsätze, die Yard zu 5c.

Marktberichte.

(Uebermittelt von Gilinsky Fruit Co.)

Orangen—	
250, 288, 324, per Box	$2.75
200, 216, per Box	$3.25
100, 126, 150, 176, per Box	$3.50
Zitronen—	
Fancy, per Box	$5.50
Ausgewählte, per Box	$5.00
Grapefruit—	
36, per Box	$4.50
46, per Box	$4.75
54, per Box	$5.50
64, 80, 96, per Box	$6.00
Bananas, per Pfund	4½c
Honig, per Case	$3.25
Kartoffeln—	
Alte, per Bushel	$3.25
No. 1. neue, per Hamper	$3.50
No. 2. neue, per Hamper	$3.00
Süßkartoffeln, per Hamper	$2.75
Gemüse—	
Sellerie, per Dutzend	$1.00
Gelbe Rüben, Pfund	4c
Bagoes, Pfund	3½c
Spargel, Dutzend für	75c
Kopfsalat, für Crate	$3.50
Tomaten, fancy $4.50 Crate, choice	$4.00
Wachszwiebeln, Crate für	$2.60
Bermuda Zwiebeln, Crate für	$2.35
Kohl, Pfund für	8c
Gurken, extra fancy, Dtz. $1.50, sch.	$1.25
Blumenkohl, Crate für	$2.75
Ananas, Crate für	$3.50
Kirschen, Kiste für	$2.75
Erdbeeren — Montag, Dienstag, Mittwoch, Pts., $2.25; Qts.	$4.00

Omaha, 17. Mai.

Rindvieh—Zufuhr 5,600.
Beefstiere stark bis fest.
Gute b. beste 12.25—13.25
Mittelm. Beeves 11.50—12.25
Gewöhnliche 10.25—11.25.
Kühe u. Heifers fest.
Gute bis beste Heifers 10.50—11.35.
Gewöhnliche 7.00—8.75.
Gute b. beste Kühe 9.85—10.85
Mittelm. Kühe 8.75—9.75.
Gewöhnliche 7.00—8.50.
Stockers u. Feeders etwas niedriger.
Korngefütterte Stiere 9.75—10.
Gute b. beste Feeders 9.00—10.
Mittelmäßige 7.00—8.25.
Gewöhnliche 6.75—8.50.
Gute b. beste Stockers 9.50—10.50.
Stock Heifers 8.25—10.25.
Stock Kühe 7.00—10.00.
Stock Kälber 8.00—10.50.
Veal Kälber 9.00—13.50.
Bulls u. Stags 9.25—10.25.

Schweine—Zufuhr 6800; Markt Versandvieh 10c höher, Schlachtvieh 5c niedriger.
Durchschnittspreis 15.60—16.05
Höchster Preis 16.10.

Schafe—Zufuhr 3400; Markt 25—50c höher.
Lämmer 15.25—20.00.
Shorn Jährlinge 13.0015.25
Shorn Mutterschafe 11.75—13.40
Shorn Widders 12.50—14.50
Gefütterte Mutterschafe 10.00—11.60.
Mexik. Mutterschafe 11.60.
Gefütterte Lämmer 17.90.
Shorn Lämmer 15.75—16.95
Wooled Lämmer 20.10.
Spring Lämmer 19.25.
Clipped Lämmer 16.45.

Kansas City Marktbericht.
Kansas City, 17. Mai.

Rindvieh—Zufuhr 3,500; Markt fest bis 15c höher.
Colorados 13.00

Martin Bros & Co.
Kommissions-Viehhändler
Chicago & Omaha.
— Zuschriften erbeten. —

Montanas 11.30.
Jährlinge höher.
Stockers dull, schwach.
Kühe u. Heifers langsam.

Schweine—Zufuhr 6,000; Markt fest bis 10c höher.
Höchster Preis 16.40.
Durchschnittspreis 15.35—16.25

Schafe—Zufuhr 2,500; Markt 25—35c höher.
Gefütterte Lämmer 20.00.

St. Joseph Marktbericht.
St. Joseph, 17. Mai.

Rindvieh—Zufuhr 2,800; Markt stark bis 10c höher.
Höchster Preis 16.35.
Durchschnittspreis 15.65—16.20

Schafe—Zufuhr 11,000; Markt unregelmäßig höher.
Gefütterte Lämmer 19.25.

Chicago Marktbericht.
Chicago, 17. Mai

Rindvieh—Zufuhr 5.500; Markt fest bis 10c höher.
Höchster Preis 13.35.

Schweine—Zufuhr 16,000; Markt gewöhnlich fest.
Höchster Preis 16.40.
Durchschnittspreis 15.85—16.25

Schafe—Zufuhr 9,000; Markt unregelmäßig höher.
Gefütterte Lämmer 19.60.
Shorn Lämmer 16.50.
Wooled Lämmer 20.00.

Omaha Getreidemarkt.
Omaha, 17. Mai

Harter Weizen—
Nr. 2. 280—283
Nr. 3. 277—281

Weißes Corn—
Nr. 2. 163½—164
Nr. 3. 163—163½
Nr. 4. 162½—163
Nr. 5. 162—162½
Nr. 6. 161—162

Gelbes Corn—
Nr. 2. 158½—159
Nr. 3. 158¼—158½
Nr. 4. 158—158½
Nr. 5. 157½—158
Nr. 6. 157—157½

Gemischtes Corn—
Nr. 2. 158—158½
Nr. 3. 157½—158½
Nr. 4. 157—158
Nr. 5. 157—157½
Nr. 6. 156—157

Weißer Hafer—
Nr. 2. 69—69½
Nr. 3. 68¾—69
Standard Hafer 68½—69
Nr. 4. 68—68½

Gerste—
Malzgerste 136—150